

## Radiogottesdienst am 28. Juli 2024

aus der Kirche St. Maria - Hilfe der Christen in Quickborn

Predigt von Pfarrer Heiko Kiehn



*Es gilt das gesprochene Wort.*

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Da wir hier heute so schön unter uns sind, kann ich die Gelegenheit nutzen und mit einem Gerücht aufräumen. Entgegen manch anders lautender Vermutung muss ich ganz klar bekennen: Ich halte mich nicht für einen guten Koch! Ich habe weder das notwendige Talent noch die erforderliche Leidenschaft! Ich habe technische Geräte, die mir dabei helfen, ganz passabel Nahrung zuzubereiten, aber von einem großartigen Koch bin ich weit entfernt!

Umso mehr freut es mich, wenn ich bei oder auch von anderen zum Essen eingeladen werde. Und am allermeisten freue ich mich über Buffets, denn da kann man von allem ein bisschen naschen und probieren. Und meistens ist so ein Buffet – zumindest am Anfang – auch ganz schön anzusehen: das Auge isst ja bekanntlich mit.

Aber so ein Buffet birgt zwei Gefahren: Erstens, dass ich zu viel esse. Und zweitens, dass Menschen zu gnadenlosen Egoisten werden. Schließlich muss man möglichst schnell sein, um nicht am Ende leer auszugehen – und dazu ist manchmal jedes Mittel recht.

Der Liedermacher Reinhard May besingt diese Situation sehr humorvoll in seinem Lied *Die heiße Schlacht am kalten Buffet*.

Mit einer Schlacht am kalten Buffet hat das, was uns der Evangelist heute erzählt, wenig zu tun. Denn am See Gennesaret geht es doch recht gesittet zu. Die Leute sollen sich schön im Kreis ins Gras setzen, es sich ein bisschen gemütlich machen. Und für die Verpflegung sorgen die Jünger – sie denken zumindest kurz in diese Richtung und merken schnell: die zur Verfügung stehenden Mittel reichen hinten und vorne nicht. Hätten die Jünger das Buffet ausgerichtet, dann wäre es wohl drunter und drüber gegangen. Denn dann hätte jeder sehen müssen, dass er auch etwas bekommt. Wenn knapp eingekauft ist, muss man sich vordrängeln, den anderen beiseiteschieben, den Teller vollladen. Die Jünger rechnen mit dem, was sie haben.

Ganz anders macht es Jesus. Er rechnet das Unberechenbare ein und hält den Raum für Gott und sein Wirken in dieser Welt offen. Jesus zeigt das Vertrauen, dass man Gott einrechnen **muss** und dass man mit ihm rechnen **kann**. Wo das Zählen der Jünger nicht aufgeht, da fängt der unerschütterliche Glaube Jesu an.

Er weiß, dass die fünf Brote und die zwei Fische ausreichen. Denn das Reich Gottes, für das er steht und dass er verkündet, ist eben nicht *die heiße Schlacht am kalten Buffet*, wo man die Ellenbogen oder auch die Beine ausstreckt, damit man nicht am Ende leer ausgeht. Jesus sorgt dafür, dass keiner leer ausgeht – er gibt im Überfluss.

## Radiogottesdienst am 28. Juli 2024

aus der Kirche St. Maria - Hilfe der Christen in Quickborn

Predigt von Pfarrer Heiko Kiehn



EVANGELISCHE KIRCHE IM NDR

Es braucht nicht viel, damit Gottes Reich in dieser Welt wirklich wird. Gott einrechnen, wenn alle menschlichen Bemühungen an ein Ende kommen: Dann ist der Anfang gesetzt. Im eigenen Leben einen Platz für ihn offenhalten, auf ihn vertrauen, auch wenn es scheinbar allen Berechnungen entgegensteht: Dann kann sich sein Reich entfalten.

Zwei Dinge sagt mir das Evangelium von der Brotvermehrung: Erstens lehrt es mich, nicht allzu sehr auf das eigene Können und Geschick zu bauen, sondern den Raum für Gott offen zu halten. Manchmal rechne auch ich in meinem Leben viel zu viel und vergesse dabei, auf ihn zu vertrauen. Das kann schnell passieren. Dann verrenne ich mich, weil ich glaube, immer alles aus eigener Kraft schaffen zu müssen.

Oder ich manövriere mich in Sackgassen hinein, in denen es scheinbar keinen Ausweg mehr gibt. Und weil ich dann alleine nicht mehr weiterkomme, lasse ich meine Pläne scheitern.

Dabei ist es doch so wohltuend, sich auf Gott zu verlassen. Ihm zu vertrauen, dass er es schon gut machen wird. Das heutige Evangelium zeigt es doch: Alle werden satt.

Und zweitens macht die Brotvermehrung deutlich, dass es im Gottesreich so ganz anders zugeht als in unserer heutigen Welt. Das Gottesreich ist Liebe und Güte im Überfluss. Wenn ich das erfahren habe, dann kann ich es auch weitergeben. Dann sehe ich im Nächsten nicht mehr den Konkurrenten, gegen den ich mich etablieren muss, denn im Gottesreich ist genug für alle da. Ich muss nicht Angst davor haben, zu kurz zu kommen. Jeder darf satt werden – und das heute und nicht erst morgen.

Das kalte Buffet im Lied von Reinhard Mey ist am Ende leer gegessen, die Bäuche sind vollgeschlagen, und schon verabredet man sich zur nächsten Schlacht. Und alles steht wieder auf Anfang.

Nicht so im Evangelium: Die Welt ist verändert, weil Gottes Reich angebrochen ist. Die Welt ist bleibend auf Gott verwiesen, sie ist geöffnet für seine Größe und Unberechenbarkeit. Wenn ich mit Gott rechne, dann kann ich alles wagen.